

sie denn in der finstern Höhle viele Stunden einsam und schlaflos da! „Ach, seufzte sie oft, wenn ich jetzt nur ein kleines Dellämpchen hätte, das diese finstere Höhle freundlich erleuchtete — welche Wohlthat Gottes wäre dieß! Und wenn ich dann erst ein gutes Buch, oder Flachs und eine Spindel hätte, wie glücklich wollte ich mich schätzen! Die geringste meiner Mägde, ja die ärmsten Mädchen in meiner Grasschaft haben es jetzt besser, als ich! Diese sitzen jetzt in der warmen Stube, spinnen bey ihrem Dellichtlein, und unter frohen Gesprächen verschwinden ihnen die Stunden!“ Dann wandte sie aber ihr Herz wieder zu Gott und sagte: „O wie gut ist es doch, wenn man Dich erkennt, lieber Gott! Ohne Dich hätte ich jetzt in diesen traurigen Winternächten gar Niemand, mit dem ich reden könnte. Ohne Dich wäre ich in dieser Höhle vor langer Weile und Trostlosigkeit schon längst gestorben. Aber in jeder Lage des Lebens gewährst Du uns reichlichen Trost!“

Zwölftes Kapitel.

Genovefa wird in der Wildniß krank.

Wie den verflossenen Sommer und Winter, so brachte Genovefa mit ihrem lieben Schmerzenreich mehrere Sommer und Winter in der Wildniß zu, und hatte jetzt bereits den siebenten Winter erlebt. Die vorigen Winter waren nie sehr kalt. Allein